

## **Evangelische Gemeinde**

### **Die evangelische Kirchengemeinde**

Bereits im 16. und frühen 17. Jahrhundert gab es Protestanten in Durmersheim, war unser Dorf sogar mehrheitlich evangelisch. Bedingt durch die politischen Ereignisse setzte sich freilich im 17. Jahrhundert die katholische Konfession wieder durch, und im 18. Jahrhundert waren ausnahmslos alle Durmersheimer katholisch.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stand es um die kirchlichen Zustände in unserem Dorf und in ganz Baden nicht zum Besten. Das Zeitalter der Aufklärung hatten auch in den katholischen Bereich hinein gewirkt und insbesondere der langjährige Verweser des Bistums Konstanz, das bis an die Murg reichte, Generalvikar Heinrich von Wessenberg (1774-1860), hatte auf den Gebieten der Seelsorge, der Liturgie und der Priesterausbildung zahlreiche Reformen angeregt (die zum Teil erst vom II. Vatikanischen Konzil verwirklicht wurden). Er bemühte sich um eine einfache, von barocken Überladungen befreite Liturgie, die weitgehende Einführung der deutschen Volkssprache im Gottesdienst (anstelle des Lateins) und um eine Aufwertung von Schriftlesung und Predigt.

Parallel zum Wiedererstarken reaktionärer Kräfte im politischen Bereich seit dem Wiener Kongreß (1815) kam es aber auch in der Kirche zu einem Meinungsumschwung. An die Stelle von Reformen trat die Epoche der Restauration, die sich rein äußerlich in den damals entstandenen neu-romanischen und neu-gotischen Kirchen verewigte und damit zeigte, von welchen Zeiten sie träumte. Das Ausbleiben der erhofften Reformen und besonders die erneute Vernachlässigung der Bibel und der Predigt im katholischen Raum war sicher eine der Bedingungen, welche das Entstehen einer evangelischen Kirchengemeinde in Durmersheim überhaupt erst ermöglichte.

Aber auch ganz konkret in der Pfarrei Durmersheim lag manches im Argen. Johann Georg Becker, der in dem langen Zeitraum von 1797 bis 1830 das Pfarramt in Durmersheim innehatte, war eine problematische Persönlichkeit. Er "kümmerte sich wenig um die Seelsorge in der eigenen Pfarrei... Schon 1825 hatte das General-Vikariat zu Bruchsal offen ausgesprochen, seine Entfernung aus der Gemeinde wäre für letztere eine wahre Wohltat. Nachdem 1827 das Erzbistum Freiburg errichtet worden war ... brachte die Gemeinde wiederholt hier die Bitte vor, man möge sie von einem Pfarrer befreien, den sie weder achte noch liebe und der noch nie ihr Vertrauen gehabt hatte". Auf Pfarrer Becker, der 1831 endlich pensioniert wurde, folgten rasch verschiedene Pfarrer, Pfarrverweser und Kapläne.

Pfarrverweser J. B. Richter verließ am Tag, bevor der Bischof zur Firmung kam (15. Juli 1843) heimlich die Pfarrei und floh nach Amerika, die Gründe sind aus den Akten nicht zu ersehen.

Ab 1844 war hier Pfarrer Matthäus Kleindienst aus Offenburg. Er hatte als Vikar einen Herrn Strasser, der wegen Geisteskrankheit in die Nervenlinik Illenau verbracht werden musste. Als er aus der Heilanstalt entlassen wurde, kam er unbegreiflicher Weise zum zweiten Mal als Vikar nach Durmersheim!

Als Pfarrer Kleindienst im Jahr 1844 nach Durmersheim kam, war die evangelische Gemeinde bereits im Entstehen. Sie bildete sich um den Webermeister Johann Friedrich **Rudisüle**. Dieser stammte aus Michelbach bei Wiesloch und war von Haus aus protestantisch. Vermutlich hatte er auf seinen Wanderjahren als Webergeselle in der Wetterau die "Inspirierte Gemeinde" und auch die "Michelianer" in Württemberg kennen gelernt. Als er sich um 1840 in Durmersheim niederließ, erwarb er sich bald als tüchtiger Webermeister das Vertrauen im Dorf. Am 9. September 1841 verheiratete er sich mit der katholischen Bibiana Duttenhofer und wurde in der Pfarrkirche katholisch getraut. Allerdings wollte er seine Kinder nicht katholisch taufen lassen, was Grund zu allerlei Anfeindungen gab. Das wiederum bewegte ihn, sich um so eingehender mit Glaubensfragen zu beschäftigen. In kleiner Runde traf er sich mit Gleichgesinnten zur privaten Bibellektüre, wobei Rudisüle die Hl. Schrift, besonders die Briefe des Apostels Paulus auslegte. Kraft innerer "Erleuchtung" suchten sie so, was ihnen die offizielle Kirche nicht gab. Streng achteten sie auch auf eine moralische Lebensführung, hielten darauf, dass der Sonntag als Ruhetag gehalten und keine knechtischen Arbeiten verrichtet wurden und dass ihre Jugend den Tanzböden fern blieb. Geistliche Impulse erhielt die Gruppe auch durch Aloys Henhöfer, der als katholischer Priester zum evangelischen Bekenntnis übergetreten war und in Spöck als Pfarrer wirkte.

An Ostern 1845 bemerkte Pfarrer Kleindienst erstmals, dass mehrere Katholiken ihre Osterkommunion nicht verrichteten. Er besuchte die "Erleuchteten" in ihren Wohnungen, allerdings ohne Erfolg. Danach wandte er sich an Bürgermeister und Gemeinderat mit der Bitte, den "Erleuchteten" zu verbieten, während des Gottesdienstes ihre Zusammenkünfte abzuhalten. Jedoch waren die Zeiten vorbei, da staatliche Stellen dermaßen regulierend in das religiöse Leben eingriffen, und Pfarrer Kleindienst wurde abschlägig beschieden.

Das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg sah der Sache nicht gleichgültig zu und setzte am 7. Januar 1847 Pfarrer Kleindienst davon in Kenntnis, dass in Durmersheim durch den Dekan religiöse Vorträge gehalten werden sollten. Pfarrer Kleindienst wehrte sich ganz entschieden dagegen, und behauptete, "die Gutgesinnten bräuchten diese Vorträge nicht, die Schlechtgesinnten würden sie gar nicht anhören!" Da die "Erleuchteten" regen Zuwachs fanden, die der katholischen Kirche fortan fernblieben, sah er sich drei Jahre später doch zu einer Volksmission veranlasst. Was jahrzehntelang in der Seelsorge vernachlässigt wurde, sollte eine Mission innerhalb einer Woche wieder gut machen!

Im September 1850 kamen als Missionare drei Jesuiten nach Durmersheim, die in ganz Baden, ja sogar in ganz Deutschland als Prediger berühmt waren: Pater Peter Roh, Pater Josef von Lamezan und Pater Haßlacher. Ihre Bemühungen, die "Abgefallenen" zur katholischen Kirche zurückzuholen, hatten freilich keinen Erfolg.

Nach diesen vergeblichen Bekehrungsversuchen tat Pfarrer Kleindienst einen weiteren verfehlten Schritt. Er begab sich in die Wohnung des Friedrich Rudisüle und erklärte ihm "in derben Vorwürfen", er für seine Person könne bei seinem Bekenntnis bleiben, aber er solle die Katholiken in Ruhe lassen! Wenn er dies nicht tue, so werde er ihn beim Amtsgericht verklagen. Rudisüle entgegnete, es wäre ihm durchaus erwünscht vom katholischen Pfarrer verklagt zu werden, woraufhin dieser schleunigst von seinem Vorhaben Abstand nahm.

Nachdem die Bewegung der "Erleuchteten" auf Kosten der katholischen Pfarrei immer mehr wuchs, hoffte das Erzbischöfliche Ordinariat durch einen neuen Pfarrer die Sache doch noch für sich zu gewinnen. Man versuchte also den Pfarrer Kleindienst dahin zu bewegen, sich pensionieren zu lassen. Der fast taube Matthäus Kleindienst war auch grundsätzlich dazu bereit, verlangte jedoch eine Pension von 1200 fl. jährlich, da er kein Privatvermögen besaß. Die Kirchenbehörde bot ihm 950 fl. Pfarrer Kleindienst war damit nicht einverstanden und erklärte: "Dann soll mich der Tod ablösen". Der Tod hatte ihn offenbar belauscht und verstand keinen Spaß. Anfang des Jahres 1858 erkrankte Pfarrer Kleindienst und eilte rasch seinem Ende entgegen. Am 5. Mai 1858 starb er, 71 Jahre alt.

Gleichzeitig war aber auch der Gruppe der "Erleuchteten" und besonders dem Friedrich Rudisüle der eigene Erfolg zum Verhängnis geworden. Der badische Staat war nämlich inzwischen auf die Vorgänge in Durmersheim aufmerksam geworden. Zwar war es nicht mehr wie in früheren Jahrhunderten, wo im ganzen Land nur ein religiöses Bekenntnis erlaubt bzw. vorgeschrieben war, sondern beide Kirchen, die katholische und die evangelische, konnten ihrem Wirken nachgehen, weitere Kirchen und Konfessionen wollte man aber nicht zulassen. Wer nicht katholisch sein wollte, hatte gefälligst in die offizielle evangelische Landeskirche einzutreten, an deren Spitze der Großherzog stand. Unabhängige Freikirchen waren nicht erwünscht. So übte der Staat Druck auf die "Erleuchteten" aus, bis diese, 11 Erwachsene und ihre Kinder, am 21. November 1847 in der Sakristei der evangelischen Kirche in Rastatt offiziell zur protestantischen Landeskirche übertraten. Zugleich hatte der evangelische Stadtpfarrer Lindenmeyer in Rastatt den Auftrag erhalten, die Seelsorge in Durmersheim zu übernehmen.

Da die Schule damals noch unter kirchlicher, im Falle Durmersheims unter katholischer Aufsicht stand, bemühte man sich auch um eine eigene evangelische Privatschule. Mit Hilfe der Gustav-Adolf-Stiftung und des Vereins für Innere Mission konnte eine solche dann auch schon im Januar 1850 gegründet werden. Diese evangelische

Privatschule bestand bis 1876, in welchem Jahr die kirchliche Schulaufsicht aufgehoben und die konfessionellen Schulen in Gemeinschaftsschulen übergangen.

Nach der Schulgründung galt es, ein eigenes Gebetshaus zu errichten. Ein erster Kostenvoranschlag für den Bau eines Mehrzweckgebäudes mit Kirche, Schule und Pfarrhaus kam auf 5823 fl. Mithilfe tatkräftiger Unterstützung auswärtiger Freunde und Gönner gelang es bis zum Jahr 1854 bereits ein Kapital von 4000 fl. zusammenzubringen. Eine erneut vom Rastatter Stadtpfarrer Lindenmeyer angeregte und durchgeführte Spendensammlung brachte schließlich den zum Bau notwendigen Gesamtbetrag.

Von den tatsächlichen Baukosten in Höhe von 6500 fl. mussten die Durmersheimer evangelischen Christen lediglich noch 100 fl. übernehmen. Am 5.9.1855 konnte die Einweihung der neuen Kirche stattfinden, bei welcher Pfarrer Aloys Henhöfer die Festpredigt über die "Seligpreisungen" der Bergpredigt hielt. Vier Jahre später erhielt die junge Gemeinde in Vikar Hermann Fesenbeck ihren ersten eigenen Geistlichen. Ihm folgte 1863 Vikar Joseph Wilhelm Riehm, der 1868 Pfarrverweser und anschließend der erste Pfarrer wurde.

Die Gabe des Friedrich Rudisüle, in der "Erleuchtung" die Paulusbriefe zu erklären, war damit nicht mehr erforderlich, sein weiteres Schicksal ist eher tragisch. Als er begann, auch in Mörsch die Hl. Schrift nach seinem Verständnis zu predigen und zu erklären, wurde er im Februar 1849 von Mörscher Bauern überfallen und fast zu Tode geprügelt. In seinen letzten Lebensjahren wurde er von der eigenen Gemeinde als echter oder vermeintlicher Anhänger des Johann Michael Hahn, mit dessen Bewegung der "Michelianer" Rudisüle während seiner Jugendjahre in Verbindung gekommen war, ausgeschlossen. Durch sein Prophetenamt hatte er sein Handwerk als Weber vernachlässigt, kam in Schulden, sein Häuschen wurde versteigert und er selbst arbeitete zuletzt als Tagelöhner. Trotz dieser harten Schicksalsschläge hat er bis in sein hohes Alter ein festes Gottvertrauen bewahrt. Er war von Natur groß und stattlich, sein Auftreten würdevoll; er trug einen langen weißen Bart und war ein guter Redner. Am 30. April 1870 ging er gesund und wohl in den Hardtwald, um Holz zu holen. Hier machte ein Herzschlag seinem bewegten Leben ein rasches Ende.

Einige der "Erleuchteten" sind zwar in den späteren Jahren wieder katholisch geworden, die 1847 zur evangelischen Landeskirche Übergetretenen bildeten aber seitdem den Kern der heutigen evangelischen Kirchengemeinde Durmersheim. Während unsere Gegend seit 1635 sonst ganz katholisch war und evangelische Gemeinden erst entstanden, als nach dem 2. Weltkrieg viele Vertriebene aus den protestantischen Ostgebieten Deutschlands hierher kamen, kann die evangelische Kirchengemeinde Durmersheim ihren Ursprung also auf eine echte Erweckungsbewegung vor mehr als anderthalb Jahrhunderten zurückführen.

=====

Im Hardtmuseum widmen wir der Evangelischen Kirchengemeinde Durmersheim eine kleine Sonderausstellung. Zu dieser haben wir den folgenden Erklärungstext ausgehängt:

### Evangelische Kirchengemeinde in Durmersheim

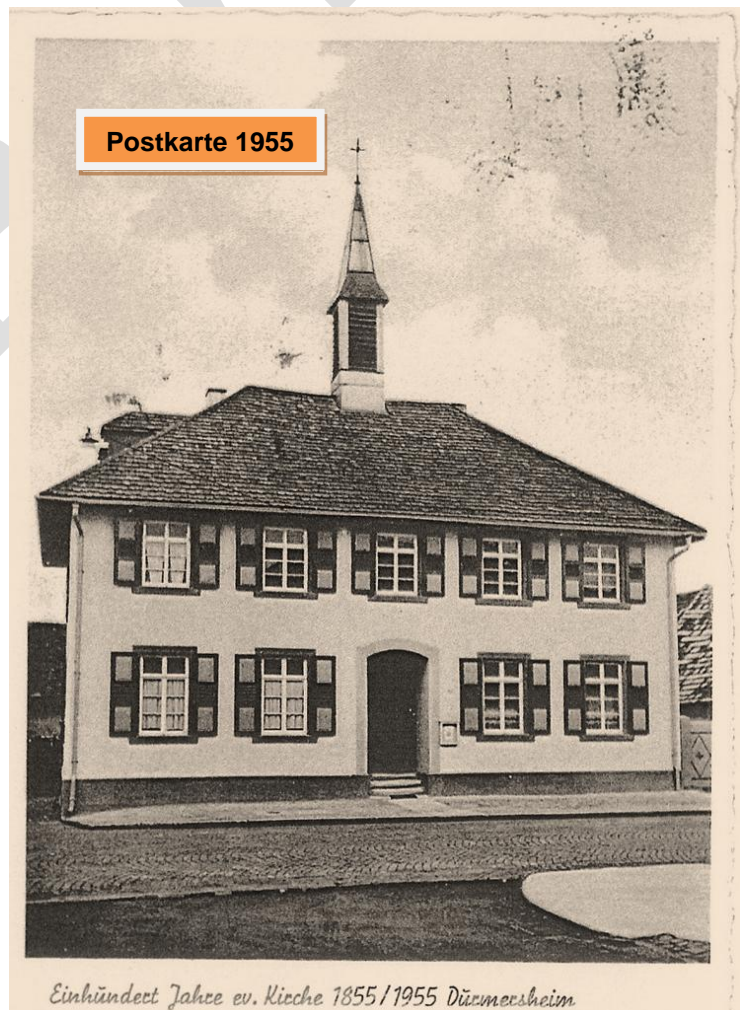
Reformation und Gegenreformation brachten in Durmersheim wie in anderen Orten auch den Wechsel zwischen katholischer und evangelischer Konfession. Erst die katholischen Markgrafen von Baden-Baden/ Rastatt sorgten dafür, dass Durmersheim eine rein katholische Gemeinde wurde und blieb. Daran änderten auch die Duracher Markgrafen nichts mehr als ihnen das Land zufiel.

Der erste Anstoß für das Entstehen einer evangelischen Kirchengemeinde geht auf den Webermeister Friedrich Rudisüle (1804 - 1870) zurück, der 1840 nach Durmersheim kam und im Jahr 1845 Kontakte zu Aloys Henhöfer, dem evangelischen Pfarrer von Spöck knüpfte. In der Folge, am 21. November 1847, traten elf Erwachsene und deren Kinder in Rastatt zur evangelischen Kirche über.

Nach weiteren Übertritten richtete die neue evangelische Gemeinde in Durmersheim eine „Kleinkinderschule“ ein, deren Kosten „trugen die Evangelischen in Durmersheim sämtlich selbst“. Im September 1849 wurde Eligius Hippler zum Kirchenältesten gewählt, 1850 eine evangelische Privatschule gegründet.

Für die Pastorisation war die evangelische Stadtpfarrei Rastatt zuständig, aber erst ab Januar 1853 durfte „von Zeit zu Zeit“ in einem entsprechenden Lokal zu Durmersheim durch einen evangelischen Geistlichen Gottesdienst gehalten werden.

Der Bau einer eigenen Kirche (Hauptstraße 33) begann im



Sommer 1854. Sie konnte am 5. September 1855 eingeweiht werden. Die Festpredigt hielt Pfarrer Henhöfer. Ein eigener Geistlicher kam aber erst Ende 1859 und zehn Jahre später der erste Pfarrer.

Der Zuzug von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen nach 1945 brachte ein Anwachsen der evangelischen Kirchengemeinde innerhalb eines Jahrzehnts auf das Vierfache: 1956 gehörten zum Kirchspiel Durmersheim zwölf Dörfer mit 3.000 Seelen, davon 800 in Durmersheim selbst.

Das evangelische Pfarrhaus mit Gemeindezentrum in der Friedrichstraße entstand in der Amtszeit von Pfarrer Georg Dörsam (1946 - 1976) und wurde am 12. Dezember 1965 eingeweiht.

Pfarrer Hansjörg Schmid, übernahm nach 1977 die Aufgabe, eine neue Kirche mit Gemeindezentrum im Tiefgestade errichten zu lassen. Die alte Kirche wurde verkauft, und eine Zeitlang waren die Gottesdienste im Pfarrsaal in der Friedrichstraße. Die neue Kirche erhielt den Namen Kreuzkirche und wurde am 21. September 1986 vom Landesbischof Dr. Klaus Engelhardt geweiht.